

Rumanen, Tazygen, Petschenegen auf einander folgten, bis ihr letzter größter Schwarm am Ende des XIII. Jahrhunderts sich in Ungarn niederließ, als dieses schon längst ein gefestigter Staat war. Daß sie bei der Eroberung des Landes große Dienste geleistet, ist schon dadurch bewiesen, daß die kumanischen Anführer von Zemplén hinab bis zur Drau und von der Theiß hinüber bis nach Komorn große und reiche Gebiete angewiesen bekamen. Desto mehr Sorge brachten dem jungen Staate die später einwandernden Schwärme. Im offenen Kampfe war dieses Völkchen mit dem kahlgeschorenen Schädel oder auch struppigen Schopfknoten, jedenfalls aber wildem Bart, ein gefährlicher Feind, versöhnt ein unverlässlicher Bundesgenos, gastfrei aufgenommen ein beschwerlicher und mitunter frecher Gast, vor dem der Hausherr Hab und Gut, Vieh und Weiber, zuletzt sogar seine Könige unausgesetzt bewachen mußte. Halb christlich, halb heidnisch, nur aus Zelt, nicht an Grund und Boden gebunden, im Sattel schmanzend, im Sattel schlafend, zu blutigem Kampfe, wenn es keinem Fremden galt, auch unter sich immerdar bereit, durch seine unbändige Art eine stete Gefahr für staatliche und gesellschaftliche Sitte, war es ein Gegenstand unaufhörlicher Furcht. Stets den Magyaren auf den Fersen, ihnen zur Seite oder Auge in Auge mit ihnen, verläßt es sie keinen Augenblick.

In der Geschichte der Könige aus dem Stamme Árpáds spielten die Rumanen eine bedeutende Rolle. Es ist eine Spur vorhanden, daß ihr zweiter Schwarm sich zur Zeit Stefans des Heiligen im heutigen Groß-Rumanien niederließ. König Ladislaus der Heilige führt gegen Ende des XI. Jahrhunderts schwere Kämpfe gegen ihre Häuptlinge Napoles und Ákos. Er besiegt sie und die Überwundenen — der Dichter Tompa hat dieses Bild anmuthig belebt — kommen heran, um Frieden zu flehen. Sie erbieten sich zur Buße an Gut und Blut, bedingen jedoch, daß der Sieger ihnen die Tracht der Väter — Kittel und Bart — nicht antaste, sonst „werde der Kumane noch eine Schlacht schlagen“. Der König erläßt ihnen Blut- und Geldbuße, gestattet, daß „lang wachse des Rumanen Bart“, und wünscht nur, daß sie ihre Zelte in feste Wohnhäuser verwandeln, zu welchem Zweck er sie in das heutige Tazygien verpflanzt; ihr Name „jász“, was im Deutschen jetzt mit Tazygen, Tazygier übersetzt wird, stammt keineswegs von dem Stamme der Tazygen-Metastafen, sondern von ihrer Kriegswaffe, dem Bogen = *ijj*, daher *ijász* = Bogenschütze, was auch latinisirt Pharetrarii, Balistarii, Philistaci bedeutet. Jedenfalls ist die Thatfache auffallend, daß das heutige Tazygien schon vor der Einwanderung der Ungarn von einem gleichnamigen Reitervolke bewohnt war und die tazygische Benennung des Gebietes nach so vielen Wechselfällen sich erhalten hat, wie nicht minder, daß sich der Tazyge nie einen Rumanen, der Kumane nie einen Tazygen nennt, obwohl sie eine Jurisdiction bildeten.

Den Neffen des heiligen Königs, Stefan II., der im oberen Klein-Rumanien wieder einen neuen Schwarm unter dem Häuptling Tatár aufnimmt (darum, oder